

# Thorn er Presse.



## Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Insertionspreis

für die Petitspalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalide“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N<sup>o</sup>. 166.

Dienstag den 19. Juli 1898.

XVI. Jahrg.

## Politische Tageschau.

Entgegen anderen Meldungen theilt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit, die Telegraphie-Neuformationen seien in der Armee, wenn sie überhaupt vorgenommen werden, nicht vor dem 1. Oktober zu erwarten.

Nach einer der „Vossischen Zeitung“ übermittelten Meldung der „Times“ aus Konstantinopel bestellte die Türkei in Deutschland tausend schnellfeuernde Geschütze neuester Gattung, von denen jedes 8000 Mark kostet. Die Bedingungen seien geregelt, der Vertrag harre nur des Trades des Sultans.

Aus Paris bringt der „Lokal-Anzeiger“ die ungläubwürdige Meldung dortiger angeblich ministerieller Organe, daß Deutschland im Begriff stehe, mit Zustimmung des Sultans von Marokko einen 20 Kilometer breiten marokkanischen Küstenstreifen an der Grenze des französischen Algierens zu besetzen.

König Leopold von Belgien wird Anfangs nächsten Monats seine Reise nach Nordamerika antreten und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mac Kinley, einen Besuch abstatten. Von dort aus fährt er nach Marokko, wo der Kongostaat ein Territorium behufs Anlegung eines Sanatoriums angekauft hat.

Zola veröffentlicht in der Pariser „Aurore“ ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten Brissou, worin er ihm vorwirft, durch seine Weigerung, die Dreyfusaffäre gesetzlich zu regeln, Selbstmord begangen zu haben. Brissou habe eine lächerliche Untersuchungskomodie gestattet. Dadurch, daß ein General die Geschworenen mystifiziert und der Kriegsminister die bereits bekannt gewordenen drei Beweisstücke vor der Kammer verlesen habe, habe sich Frankreich lächerlich gemacht. Deutschland amüsiere sich darüber und auch der große Bundesgenosse Rußland, welcher von der Unschuld Dreyfus' überzeugt sei, könne dem Ministerpräsidenten sagen, wie man in Frankreich über ihn denke. — Nach weiteren Pariser Meldungen sind gerüch-

weise im Kabinete ernste Meinungsverschiedenheiten über die Dreyfusaffäre ausgebrochen. Kriegsminister Cavaignac soll wegen der Verhaftung Esterhazys aufgebracht sein und seiner Meinung dem Ministerpräsidenten Brissou gegenüber entschieden Ausdruck gegeben haben. Man führt ein „Unwohlsein“ Brissous hierauf zurück. Die Freilassung Esterhazys steht, wie das „Echo de Paris“ erfahren haben will, unmittelbar bevor. Die Meldung, daß Oberst Picquart im Gefängniß einen Nervenanzfall gehabt hat, ist unzutreffend. Am Freitag war Labori mehrere Stunden bei ihm. Auch Trarieux besuchte den Verhafteten.

Die letzte Rate der griechischen Kriegsschädigung wurde zum festgesetzten Termin bei den Filialen der Ottomanbank in Paris und London eingezahlt.

Zur Kriegslage im Sudan wird berichtet: Die Hauptmacht des Khalifen ist am linken Ufer des Nils bei Kerrerri. Dort dehnt sich das Derwisch-Lager über vier englische Meilen aus. Der Khalif hat die Lösung ausgegeben, daß dort der erste Entscheidungskampf stattfinden soll. Kerrerri liegt am Zusammenfluß der beiden Nile, 16 englische Meilen nördlich von Omdurman. Außer den in Kerrerri konzentrierten Truppen besitzt der Khalif die Besatzung von Omdurman. In diesem Orte liegen ungeheure Getreidevorräthe. Alles in allem mag der Khalif über 25 000 bis 40 000 Mann verfügen. Der Khalif soll übrigens gut über die Bewegungen der britisch-egyptischen Armee unterrichtet sein.

Der Ursprung des im südlichen China ausgebrochenen Aufstandes, über dessen Ausbreitung der Telegraph in den letzten Tagen wiederholt berichtet hat, ist noch in Dunkel gehüllt, doch hat es den Anschein, als ob die Insurrektion von einer der geheimen Gesellschaften angezettelt worden und gegen die Mandchu-Dynastie gerichtet ist. Die Provinz Kwangsi, in welcher der Aufstand ausgebrochen ist, grenzt an das französische Tonkin, doch ist Wutschau am Sikiang, wo die kaiserlichen Truppen geschlagen worden sein sollen, von der fran-

zösischen Grenze noch weiter entfernt als von Kanton. Die „Times“ erinnern daran, daß die Taipings in derselben Provinz zuerst im Jahre 1851 die Fahne des Aufstandes erhoben und von Kwangsi siegreich bis in das Thal des Yangtse vorgerückt sind. Die geheime Gesellschaft des Triads oder, wie sie sich selbst nennt, die „Gesellschaft der himmlischen Vernunft“, welche den gegenwärtigen Aufstand hervorgerufen haben soll, spielte schon vor 50 Jahren in den Provinzen Kwangsi und Kwangtung (Kanton) eine hervorragende Rolle. Die Bewegung ist anscheinend jetzt ebenso wie damals nicht nur gegen die herrschende Dynastie, sondern auch gegen die „fremden Teufel“ gerichtet. Zunächst handelt es sich freilich nur um eine rein innere Angelegenheit Chinas, allein wenn bei den Feindseligkeiten einige Missionare zu Schaden kommen sollten, würde sich schon eine Macht finden, welche die Gelegenheit benutzen möchte, um den Chinesen wieder ein Stück Land abzunehmen. Unter diesen Umständen verdient der Aufstand in Kwangsi wohl mehr Beachtung, als es sonst der Fall wäre.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juli 1898.

Von der Nordlandsreise des Kaisers liegen folgende Meldungen vor: Molde, 15. Juli. Der Kaiser nahm gestern Vorträge entgegen und arbeitete am Nachmittag. Das regnerische Wetter gestattete keinen Ausflug. Abends hielt der Marinemaler Professor Salzmann einen Vortrag und überreichte in Erinnerung an den zehnten Jahrestag der ersten größeren, vom Kaiser unternommenen Seefahrt ein Gemälde. Wegen der schlechten Wetternachrichten aus ganz Norwegen verbleibt die „Hohenzollern“ vorläufig noch in Molde. — Molde, 16. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“ ist, mit Sr. Majestät an Bord, in Begleitung des Wiso „Hela“ heute früh um 7 Uhr nach Drontheim in See gegangen. — Drontheim, 16. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute Nachmittag um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hier eingetroffen. Das Schulschiff „Moltke“, die Fregatte und das

hier liegende britische Geschwader salutirten ihn. Die im Hafen liegenden Schiffe und die Straßen waren geflaggt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Im Yildiz-Kiosk ist nun die offizielle Mittheilung angelangt, daß Kaiser Wilhelm am 17. Oktober, also vor seiner Jerusalemfahrt, in Konstantinopel eintreffen wird. Der hiesige Aufenthalt des Kaisers soll fünf Tage dauern. Was die Kaiserreise nach Egypten betrifft, so wird von ägyptischer Seite versichert, diese Reise sei definitiv beschlossen, der Aufenthalt des Kaisers im Pharaonenlande ist auf zehn Tage bemessen. Er soll in Kairo gegen den 15. November ankommen, auch eine Fahrt den Nil hinauf bis Assuan ist in Aussicht genommen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan empfing gestern in besonderer Audienz den deutschen Staatssekretär von Bobbielski, sowie den Direktor Sydow und den Oberpostsrath Gieseler. Der Legationsrath Schlöger stellte dem Sultan die Mitglieder des Reichspostamtes vor.

Der „Birmingham-Post“ zufolge hat Kaiser Wilhelm Sachverständige beauftragt, ihm alle Einzelheiten über die Dynamit-Geschütze des amerikanischen Kreuzers „Vesuvius“ zu berichten. Es heißt, daß die Krupp'sche Firma eine solche Kanone zu Versuchszwecken anfertigen soll.

Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Morgen aus Kiel in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt, wenden seit gestern die russischen Grenzzollämter auf direkte Anweisung des Finanzministers auf verschiedene Einfuhrartikel, ähnlich wie vor 2 Jahren, höhere Tarifsätze an.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Sacharingesetz und das Gesetz betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten.

Ueber 432 Schenkungen und lehrwillige Zuwendungen an inländische Kor-

## Der Stein der Weisen.

Roman von D. Elfer. (Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Bei Wunderlings waren Sie?“ lachte der alte Herr. „Na, wie sind Sie denn aufgenommen worden?“

„Selbst genug, Onkel. Aber man kann den Leuten nicht zürnen, man muß Mitleid mit ihnen fühlen.“

„Ja, Mitleid! Natürlich Mitleid — was verdienen die Leute Mitleid? Der Mann hatte sein gutes Amt, seine Stellung in der Welt — er ist nicht aus der Bahn geworfen, wie so mancher andere, er selbst hat es verschuldet, wenn es seiner Familie nicht so geht, wie es sollte.“

„Der Doktor strebt einem hohen, vielleicht unerreichbaren Ziele nach.“

„Dummes Zeug! Hohes Ziel... zuerst kommt die Pflicht gegen sich selbst, gegen seine Angehörigen, gegen seine nächste Umgebung.“

„Wenn jeder so denken wollte, Onkel, würde für die Menschheit im allgemeinen wenig gethan werden.“

„Für die Menschheit im allgemeinen kaufe ich mir nicht viel,“ sagte der Aktuarus mit grimmiger Ironie. „Die Menschheit im allgemeinen kann mir gestohlen werden — wenn jeder für seine nächste Umgebung nach besten Kräften sorgen wollte, dann stände es auch um die Menschheit im allgemeinen besser.“

Die banale Weisheit des Aktuarus hatte etwas richtiges, aber dem hochstrebenden Geiste Margas genügte sie nicht. Sie erwiderte jedoch nichts, sondern schritt langsam den Hauptweg hinunter, welcher den Garten durchquerte.

Die Sommerblumen blühten und dufteten;

die tiefhängenden Zweige der Obstbäume trugen so reiche Last, daß sie hier und da gestützt werden mußten; über dem Kohl flatterten die weißen und gelben Schmetterlinge, und auf dem Gipfel jener alten, hohen Mäster pfliff ein Fink sein lustiges Lied. Und über all dem ruhte der goldene Sonnenglanz des Sommers, tauchte alle Gegenstände in leuchtende, glühende Farben und erfüllte die Welt mit seinem warmen, weichen Athem.

Wie schön war die Welt! Wie schön die goldene Sonne! Der blaue Himmel! Die blühenden, duftenden Blumen! Konnte der Mensch sich nicht genug sein lassen an dieser schönen, friedlichen, stillen Welt — mußte er stets hinausstreben über diese Welt oder sich verwerfen in die geheimsten Tiefen der Welt und des Lebens? Welche geheimnißvolle Kraft hegte und wirkte in der unergründlichen Seele des Menschen, daß sie hinaufgezogen wurde zu den Sternen oder hinabgezogen zu den dunklen Tiefen?

„Marga,“ hub der alte Aktuarus nach einer Weile wieder an, und sein Blick ruhte forschend, beobachtend auf dem sinnenden Antlitz des jungen Mädchens, „verzeihen Sie mir, wenn ich mich in Ihre Geheimnisse zu drängen scheine. Ich kenne Sie von Kindheit an, meine alternden Augen haben Ihre Entwicklung verfolgt — oftmals schüttelte ich den Kopf, wenn mein lieber Freund, Ihr Onkel Hugibert, Sie wie einen Knaben erzog, Ihnen all das lehrte, was ein Knabe, ein Mann lernen soll und muß — aber ich durfte und wollte nichts sagen — Hugibert und Ihr Papa, du lieber Gott, was sollte ich gegen diese beiden bedeutenden und wunderbaren Männer aussprechen? Aber, Marga, jetzt, wo ich ein alter Mann geworden bin, der viel schweres in seinem

Leben durchgemacht hat, jetzt darf ich Ihnen wohl einen gut gemeinten Rath geben.“

„Ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen, Onkel Grauert.“

„Nun denn — Sie verlieren sich in die Weite, Marga, und vergessen das nächste darum.“

Erstaunt, leicht erschreckt blickte Marga den alten Mann an. „Ich verstehe Sie nicht ganz, Onkel — ich verliere mich in die Weite, sagen Sie? O nein, ich möchte mich nur nützlich machen, der Welt, der Menschheit nützen, thätig sein im Dienste der Menschheit — was thue ich hier? Was kann ich hier thun, das nicht jede andere, jede bezahlte Dienerin auch zu thun vermöchte? Ich möchte aber Liebe spenden, werththätige Liebe — mich der Menschheit widmen, mich der Menschheit opfern. Sehen Sie, Onkel Grauert — deshalb beneide ich die Männer, welche ihre Kräfte in diesen Dienst stellen können und stellen müssen! Für uns Frauen ist es ja stets noch etwas absonderliches, wenn wir aus dem engen Kreise des Hauses, der Familie heraustreten, wenn wir unsere Kräfte regen und entfalten wollen, wie die Männer. Viele Frauen sind ja nicht dazu im Stande — vermöge ihrer Erziehung — deshalb danke ich es Onkel Hugibert, daß er meinen Geist mit all jenem Wissen erfüllt hat, welches nöthig ist, um größere, höhere Aufgaben des Lebens zu erfüllen.“

„Giebt es eine höhere Aufgabe für die Frau, als Liebe zu üben, Liebe zu spenden?“ fragte der alte Aktuarus leise.

Marga's Wangen erglühten. „Nein, es giebt keine höhere Aufgabe,“ rief sie. „Aber gerade um diese Aufgabe zu erfüllen, will ich ja hinaus in die Welt, in das Leben. Wie kann ich hier die Werke der Liebe üben? — Ach, Onkel Grauert, glauben Sie mir, oft

fühle ich mich hier zu unnütz, so unnötig, daß ich verzweifeln könnte, schwebte mir nicht stets jene Aufgabe meines Lebens vor.“

Der alte Aktuar blickte schweigend vor sich nieder. In seinem verwitweten Gesicht zuckte es selten. Dann sagte er: „Darf ich Ihnen einmal die Geschichte meines Lebens erzählen, Marga? Ich glaube, daß Sie manches daraus lernen können. — Kommen Sie, lassen Sie uns dort in jener Laube Platz nehmen — ich möchte Ihnen einmal mein Herz ausschütten.“

Marga folgte dem alten Herrn und nahm an seiner Seite in der schattigen, dichten Zelängerjeller-Laube Platz. Wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdig halten, lieber Onkel...“

„O, Sie werden nicht außergewöhnliches erfahren, Marga,“ entgegnete der Aktuar lächelnd, stopfte sich seine Pfeife, zündete sie an und paffte eine Weile schweigend vor sich hin.

„Ich war ein flotter Bursche als Studiosus und später als Referendarus,“ hub der Alte mit sinnendem Lächeln an. „Aber meine ideale Anschauung bewahrte mich doch stets vor der Gluckheit und — dem Versinken in Neugierlichkeiten so vieler jünger Leute. Der Verkehr, die Freundschaft mit Ihrem Vater, mit Hugibert, diesen beiden edlen Menschen, hatten den günstigsten Einfluß auf mich — und dann die Liebe — die Liebe zu einem schönen, stolzen Mädchen. Hochfliegende Pläne schmiedete mein Geist — hochfliegende Pläne schmiedeten wir gemeinsam, Ihr Papa, Hugibert und ich, das Band der engsten Freundschaft, das Band der Liebe umschlang uns. Da trat das Ereigniß ein, welches meinem Leben eine andere, verhängnißvolle Wendung gab. Das Mädchen, welches ich liebte und von dem ich wiedergeliebt zu



Dege auf der Straße gehen, was wir Deutsche nicht vortheilhaft finden können. Mit dem Maße der gewohnten deutschen Schneidigkeit darf das russische Militär trotz der Beweglichkeit, die der einzelne Mann entwickelt, überhaupt nicht gemessen werden. Alexandrowo besteht eigentlich nur aus einer langen einreihigen Straße, in welcher die Gebäude hauptsächlich südliche Fronten haben. Die Firmenschilder zeigen nur die russische Sprache. Am Bahnhof liegen die russische Staats- und die katholische Kirche. Der Jude in seinem langen Kaftan ist eine auffällige Erscheinung im Straßenleben der russischen Orte und schon daraus ist darauf zu schließen, daß er der Hauptträger von Handel und Verkehr wenigstens in Rußisch-Polen, ist. Der russisch-polnische Jude ist es auch, der deutsch wird, mehr als man es bei den übrigen Geschäftsleuten Polens antrifft. Auf der Fahrt von Alexandrowo nach Ciechocinnek lernt man ein wenig das russische Bahnwesen kennen, das manche große Vorteile hat. Man fährt in Rußland erheblich billiger und bequemer. Könnte darnach nicht auch unser Eisenbahn-Verkehr Tarif reformirt werden? Ciechocinnek übertrifft als Badeort die Erwartungen des deutschen Besuchers weitaus. Ein richtiger moderner Kurort in seiner ganzen Anlage, ein hübsches Kurhaus und ein prächtiger Kurpark; die Gradwerke liegen etwas ab. Wenn die russischen Badeorte im allgemeinen den Ruf haben, daß sie für fabelhafte Preise Schlechtes bieten, so daß der Russe gezwungen ist, die Badeorte des Auslandes aufzusuchen, so scheint uns das für Ciechocinnek nicht zuzutreffen. Dagegen spricht auch der Besuch, der in Ciechocinnek ein stärker ist. Die Hotels sind überfüllt und auch die Privatlogis sind gut besetzt. Unter Einbuße an Frequenz, über welche infolge der schlechten Witterung dieses Sommers mancher Badeort bei uns klagt, dürfte Ciechocinnek nicht zu leiden haben. Was den Geldpunkt bei dem Badeaufenthalt in Ciechocinnek anlangt, so wird letzterer billig wohl nicht gerade sein, zumal nach dem Rechnungsmaßstab des Deutschen, der in Rußland die Erfahrung macht, daß sich dort alles ganz anders rechnet, wie in Deutschland. Der Rubel, welcher über 2 Mark Werth hat, verzaubert sich in Rußland wie bei uns 1 Mark; dazu kommen die Trinkgelder, die in Rußland noch mehr an der Tagesordnung sind, wie in Deutschland, da mancher Beamter und Angestellter auf Trinkgeld geradezu angewiesen ist. Hier ist in Rußland sehr theuer und von geringer Güte. Die Thorneer Ausflügler besuchten nach dem Rundgang durch den Badeort, der einen ungemein freundlichen und anziehenden Eindruck macht, den Kurgarten, wo nachmittags bei dem Konzerte der Kapelle ein sehr zahlreiches Publikum prominierte. Da konnte man eine reiche Toilettenpracht bewundern und die Schönheit der russischen und polnischen Damenwelt studiren. Die Kapelle spielte, soweit Bericht-erstatte hörte, Stücke deutscher Komponisten. Mit den Kellnern kann man sich ganz gut deutsch verständigen. Im allgemeinen macht man die Beobachtung, daß der Russe höflich ist, eine Tugend, die man immer zu schätzen weiß. Bei dem Rundgang durch Ciechocinnek sah man Vettler vor der Thür der russischen Kirche sitzen. Sowohl die Kirche in Alexandrowo wie in Ciechocinnek haben etwas von der großen Schönheit und dem Reichtum des Baustiles, durch die sich die Kirchen in Rußland auszeichnen. Diese sind architektonisch meistens so hervorragende Bauten, daß deutsche Architekten an ihnen ein großes Feld des Studiums finden könnten. Die Abfahrt von Alexandrowo abends brachte eine Wiederholung der Umständlichkeiten, welche die Revision auf dieser Grenzstation für die Reisenden hat und von denen auch Ausflügler nach Ciechocinnek nicht unbefähigt bleiben. Die Bahnrevision verzögerte sich wieder so, daß der 10 Uhr-Zug seine „fahrplanmäßige“ Verspätung hatte, die diesmal fast eine Stunde betrug. Auch in Thorn konnte man noch nicht gleich dem Zuge entfeigen, sondern man mußte erst die Revision des Gendarmen und des Steuerbeamten abwarten. Diese Umständlichkeiten muß man mit in den Kauf nehmen. Sonst ist nichts, was einem bei der Tour nach Ciechocinnek die Stimmung beeinträchtigen könnte. Es lohnt sich wohl, einen solchen kleinen Ausflug nach jenseits der weiß-blau-rothen Grenzpfähle zu machen, wenn die paar Stunden auch sehr flüchtig sind.

— (Besitzwechsel.) Die Brauerei des verstorbenen Herrn Engel auf der Bromberger Vorstadt hat Herr Brauereibesitzer Groß hier selbst von den Erben käuflich erworben.

— (Zwangsvollstreckung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht stand heute Termin an zur Zwangsversteigerung des im Grundbuche auf den Namen der Bäckermeister Franz und Martha geb. Kawka — Kruckow'schen Eheleute eingetragenen, auf der Bromberger Vorstadt, Brombergerstraße Nr. 60 belegenen Grundstücks. Das Meistgebot gaben mit 110140 Mk. die Herren Ulmer u. Kamm ab.

— (Braunkohle.) Die Herren Gutbesitzer Rübner u. Schmoll, welche auch in Scharnau mehrere große Grundstücke besitzen, haben auf dem Grundstücke Scharnau Nr. 9 von der Firma Born u. Schilke zu Mocher Bohrungen vornehmen lassen, um die Wassereigenschaft festzustellen, weil sie eventuell ihre Syrapfabrik von Schmoll nach Scharnau mit Rücksicht auf den nahen Bahnhof Stronekto verlegen wollen. Hierbei ist bei einer Tiefe von 24 Metern auf ein Braunkohlenlager gestossen worden, dessen Mächtigkeit nach den bisherigen Feststellungen bereits über 10 Meter Tiefe beträgt und welches von großer Ausdehnung zu sein scheint, so daß die Ausbeute desselben lohnend erscheint.

— (Das Wetter) will nicht besser werden. Trüb und Regen — so wechselt es in einem fort ab. Der Städter ist damit nicht zufrieden und der Landmann erntet recht nicht. In der Stadt kommt der Gartenlokalbesitzer zu keinem rechten Geschäft — Gartenkonzerte sind erst ein paar mal geblüht — und der Landwirth bekommt seine Ernte nicht ein, die nach dem günstigen Verlauf des Frühjahr einen reichen Ertrag verspricht. Es ist ähnlich so wie im Vorjahr, wo zum Unterschied der Regenperiode ein Dürre voranging, und fast genau so wie vor zwei Jahren. Abends herrscht ganz empfindliche Kühle. Sollte nicht endlich ein Wechsel eintreten?

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) zwei Rasirmesser in der Culmerstraße, ein Metermaß und ein Notizbuch in der Schuhmacherstraße, ein Medaillon in Kreuzform in der Brombergerstraße. Zurück-

gelassen eine Börse mit Inhalt in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizeibericht.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 2,15 Mtr. über 0 (gegen 1,30 Mtr. am Sonnabend). Windrichtung W. Angeworren sind die Schiffe: Witt, Dampfer „Thorn“ mit 1500 Ztr. Gütern, Schroder, Dampfer „Bromberg“ mit 800 Ztr. Gütern, beide von Danzig bis Thorn; Emil Stielich, Kahn mit Schwefel von Danzig bis Warschau; Thorand, russ. Dampfer „Constanz“ mit Kuhhaaren, Bohre, russ. Gabarre mit Kuhhaaren, beide von Wloclawek nach Thorn; Schirmmacher, Anton Baruszewski, beide Kahne mit Faschinen von Kieszawa nach Culm.

Aus Warschau meldet ein Telegramm: Wasserstand gestern 2,80 Mtr., heute 2,51 Mtr.

Mocher, 18. Juli. (Verschiedenes.) Grenzlegitimationscheine sowie Rindviehpatente werden auf dem hiesigen Amte nur im Laufe des Vormittags verabfolgt. — Gefunden wurde in der Thorneerstraße ein Portemonnaie mit Inhalt, näheres im Amtsbureau. — Zugelassen ein schwarzbrauner Teckelhund, der im Amtsbureau abzuholen ist.

— (Erledigte evangelische Pfarrstelle.) In Rheinfeld, Diöcese Karthaus, privaten Patronats; Einkommen 2898 Mark neben freier Wohnung.

### Sport.

Berlin-Salensee, 17. Juli. 200 Kl.-Dauerfahren. Beim gefrigen 200 Kilometer-Dauerfahren (1. Preis 2000 Mk., zweiter Preis 1500 Mk.) siegte Corduan-Amsterdam in überlegener Weise gegen Fischer-München, Steffani-Paris und Köcher, der bereits nach dem 75. Kilometer aufgab. Corduan war am Schluß des Rennens noch so frisch, daß er noch einen brillanten Endspurt machen konnte. Fischer zweiter mit 11 Kilometer zurück; Steffani dritter, mehrere Stunden hinter diesem zurück.

### Mannigfaltiges.

(Durch Bienenstiche getödtet) wurden in Rudow bei Kyritz am Sonnabend vier junge Störche. Ausschweifende Bienen gerieten über die Flugübungen der Vögel in Wuth, fielen über die Störche her und richteten diese derart zu, daß sie nach kurzer Zeit todt im Neste lagen.

(150 Soldaten erkrankt.) Wie der „Hamb. Korresp.“ aus Altona meldet, erkrankten am Donnerstag beim 3. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 31 nach dem Mittagessen 70 Soldaten und am Freitag Abend eine größere Anzahl, so daß Freitag Abend sich 165 Mann im Lazareth befanden. Die Erkrankungursache konnte bisher nicht festgestellt werden, jedoch ist das Befinden der Erkrankten nicht besorgniserregend. Ein Todesfall ist nicht vorgekommen, nur hohes Fieber ist eingetreten. Die Untersuchung der Speisereste und des Auswurfes ist im Gange. Man hat festgestellt, daß diejenigen Soldaten, die am stärksten gegessen, am schwersten erkrankt sind. — Zur Feststellung der Ursache der Erkrankungen der Soldaten in Altona ist der Generalfeldarzt der Armee, Coler, dort eingetroffen.

(Künstliche Zähne) werden jetzt aus Papier hergestellt, statt wie bisher aus Porzellan, Knochen zc. Dieselben haben in Fachkreisen allgemeine Anerkennung gefunden. Sie sind außerordentlich dauerhaft, und da sie auch elastisch sind, splittern sie nicht ab. Die Einwirkung des Speichels ist gleich Null. Sie können in der Farbe den natürlichen Zähnen genau angepaßt werden. Die Farbe ist sehr dauerhaft. Der Zahn ist leichter als ein solcher von Porzellan und auch wesentlich billiger.

(Unter dem Verdachte der Engelmacherei) wurde in Hamburg die Frau eines Kistenmachers verhaftet. Von 33 Kostkindern, die sie in Pflege hatte, sind 26 gestorben.

(Erschossen) hat sich in einem Stuttgarter Hotel der Kameruner Reichsschullehrer Bez, der bereits 7 Jahre hindurch seine Kraft dem Kolonialdienst gewidmet hatte, stand erst im 32. Lebensjahre und ist dadurch in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß er ein Werk über die Duallsprache herausgab, die er vollständig beherrschte. Das Motiv der That ist offenbar in plöblich aufgetretener Geistesstörung zu suchen.

(Untersuchungen.) Bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Dien-Best sind seit Jahren betriebene Defraudationen entdeckt worden. Zahlreiche Beamte sind arg kompromittirt. Die sofortige Revision ergab ein Manko von über 100 000 Gulden. Der Schaden ist jedoch beträchtlich höher.

(Ein Millionär in Lumpen.) In Paris griff die Polizei in der Nähe der Markthallen einen in Lumpen gehüllten Obdachlosen an. Bei der körperlichen Untersuchung fand man bei ihm 20 000 Frks. in Banknoten und 850 000 Frks. in Werthpapieren. Ueber seine Person und seine Verhältnisse ist aus dem Obdachlosen nichts herauszubringen.

(Es wird immer besser.) Eine Fabrik zur Verbesserung alter Butter ist von einer Aktiengesellschaft in Dublin errichtet

worden. Durch Alter oder sonstwie verdorbene Butter soll, angeblich ohne Zuhilfenahme chemischer Mittel, aufgearbeitet, gereinigt und genießbar gemacht werden. Bei einem Probearbeiten vor geladenen Gästen sei 1 1/2 Jahre alte, völlig ungenießbare Butter wieder so hergestellt worden, daß sie frischer Butter zweiter Güte des Corfer Marktes gleich geschätzt werden konnte. (?)

(Merkwürdig.) Nichts kann ein junges Mädchen heiterer stimmen, als ein Mann mit ernstern Absichten.

### Neueste Nachrichten.

Gleiwitz, 18. Juli. Auf dem gräflich Schaffgott'schen Gotthardt'schen Güter heute früh bei der Einfahrt die Förderschule mit einem Steiger und 23 Mann in die Tiefe. Sämmtliche Personen wurden getödtet.

Hamburg, 16. Juni. Die Besserung der in Altona erkrankten Soldaten schreitet derartig fort, daß sämmtliche Mannschaften spätestens Dienstag wieder dienstfähig sein dürften. Ein sicheres Resultat der chemischen Untersuchung der Speisereste und Ausleerungen der Erkrankten war bisher nicht zu erzielen. Soviel steht aber fest, daß die Vergiftung nicht durch Schierling, sondern höchstwahrscheinlich durch Fleischgift erfolgte.

Madrid, 17. Juli. Ein Minister erklärte einem Berichterstatter gegenüber, das Cabinet wende sich einer ehrenvollen friedlichen Lösung zu. — Die Direktoren der Zeitungen konferirten mit dem General-Kapitän in Betreff der Anwendung der Zensur. — Amtlich wird aus Portorico gemeldet, daß 150 Riften, welche Munition enthielten, explodirten, wobei 14 Artilleristen getödtet und mehrere verwundet wurden. — Nach einer Depesche aus Tanger wird das Geschwader Watson's dort am Dienstag erwartet.

Madrid, 17. Juli. Hier verläßt sich die Meinung, daß sich die Ausflüchten auf Friedensschluß infolge der Forderungen der Vereinigten Staaten erheblich vermindert haben.

Vor Santiago, 17. Juli, 10 Uhr Vorm. Die Garnison unter General Toral verließ heute früh 9 Uhr die Verschanzungen und rückte in die amerikanischen Linien ein. Hier wurden regimentweise die Waffen niedergelegt. Gleichzeitig wurde die spanische Flagge niedergeböhlt und an ihrer Stelle das amerikanische Banner gehißt.

Washington, 16. Juli. In dem militärischen Rathe, welcher gestern in Anwesenheit Mac Kinleys und der Sekretäre des Staatsdepartements, der Marine und des Krieges abgehalten wurde, wurde die ganze Lage berathen und ging die allgemeine Ansicht dahin, daß man jetzt Puerto Rico angreifen und das Geschwader Watson's an die spanischen Küsten senden müsse. — Nach Angaben Torals beläuft sich die Zahl der in das Vaterland zurückzuführenden Spanier auf etwa 24 000 Mann.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

18. Juli. 16. Juli.

Tend. Fonds Börse: fester.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-15	216-10
Warschau 8 Tage	215-90	—
Oesterreichische Banknoten	169-85	169-95
Breussische Konjols 3%	95-90	96-00
Breussische Konjols 3 1/2%	102-70	102-70
Breussische Konjols 3 1/2% o.	102-60	102-60
Deutsche Reichsanleihe 3%	94-70	95-00
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	102-60	102-80
Westpr. Pfandbr. 3% neu. U.	90-30	91-25
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% o.	99-75	99-75
Pofener Pfandbriefe 3% o.	99-80	99-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	101-10	101-00
Türk. 1% Anleihe C	26-55	26-60
Italienische Rente 4%	93-00	92-90
Ruman. Rente v. 1894 4%	93-60	93-60
Diston. Kommandit-Anteile	199-00	199-25
Harpenner Bergw.-Aktien	181-20	180-10
Thorneer Stadtanleihe 3%	—	99-25
Weizen: Doko in Newhork Dttb.	89	89c
Spiritus:		
70er Ioko	54-60	54-60
Diskon 3% pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.		
Londoner Diskont 2% pCt.		

### Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Sonnabend den 16. Juli 1898.

für Getreide, Hülsenfrüchte und Delsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transito roth 729 bis 734 Gr. 145 Mark bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 650 Gr. 111 Mk. bez., ohne Gewicht 106 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 185-195 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4-4,35 Mk. bez., Roggen- 4,40 Mk. bez.

Rönigsberg, 16. Juli. (Spiritusbericht) Pro 10000 Liter pCt. ohne Zufuhr gut behauptet. Spiritus Ioko 70 er nicht kontingent, 56,- Mk. Dr., 54,50 Mk. Gd., 54,70 Mk. bez., Juli nicht kontingent 56,- Mk. Dr., 54,20 Mk. Gd., — Mk. bez.

Getreidepreis-Notirungen.

Centralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern für inländisches Getreide ist in Markt per Tonne gegablt worden:

Getreide	1898	1897	1896	1895	1894	1893	1892	1891	1890
Stroh	170	170	170	170	170	170	170	170	170
Gerste	138	140	140	140	140	140	140	140	140
Roggen	160	148	146	146	146	146	146	146	146
Weizen	190	205-210	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218
Stroh	170	170	170	170	170	170	170	170	170
Gerste	138	140	140	140	140	140	140	140	140
Roggen	160	148	146	146	146	146	146	146	146
Weizen	190	205-210	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218	207-218

nach Krib.-Crm. 755 gr. p. l. 712 gr. p. l. 573 gr. p. l. 450 gr. p. l.

Berlin 174 144 150 152

Stettin 146 146 150 152

Böden 208 208 208 208

Berlin, 16. Juli. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3649 Rinder, 1328 Kälber, 18 886 Schafe, 6995 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Markt (bezw. für 1 Pfund in Wf.): für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 65; 2. junge, fleischig, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 55 bis 59; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 51 bis 54; 4. gering genährte jeden Alters 46 bis 50. — Bullen: 1. vollfleischig, höchsten Schlachtwerths 52 bis 56; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45 bis 50; 3. gering genährte — bis — — Färsen und Kühe: 1. a) vollfleischig, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths 54 bis 56; b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 54; c) ältere, ausgemästete Kühe und weniaer gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48 bis 51; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; e) gering genährte Kühe und Färsen 62 bis 63. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 56 bis 60; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 48 bis 54; 3. geringe Saugkälber 38 bis 48; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 59 bis —. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 57; 2. ältere Masthammel 50 bis 55; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — bis —; 4. Holtkeiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 59 bis 60. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren — bis —; 2. Kälber 57 bis 58; 3. fleischig 55-56; 4. gering entwickelte 52 bis 55; 5. Sauen — bis — Mk. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es wird ziemlich ausverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. — Bei den Schafen hinterläßt die reichlich vorhandene Schlachtware Ueberstand. Magervieh wird wohl ziemlich geräumt werden. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, verflaute zum Schluß, wird aber voraussichtlich geräumt.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis 18,65 Mk. per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Das städtische Technikum Neustadt i. Mecklenburg bildet Ingenieure, Techniker, Werkmeister des Maschinenbaues und der Elektrotechnik mit vornehmlicher Berücksichtigung des Bedürfnisses der Großindustrie aus. Der Unterricht ist in zwei Lehrgänge gegliedert, von denen der Ingenieurkurs fünf, die Werkmeisterabtheilung zwei Studiensemester umfaßt. Das Technikum verfolgt den Zweck, eine in sich abgeschlossene, das notwendige enthaltende, Fachbildung zu geben, was nur dadurch zu erreichen ist, daß es sich von allen Absonderlichkeiten und Experimenten fern, hingegen an das Unterrichtssystem hält, das einmal als richtig anerkannt ist und sich stets bewährt hat. In den Prüfungs-Kommissionen führen Staatskommissare den Vorsitz, und finden deshalb die erteilten Zeugnisse allgemeines Vertrauen, was daraus hervor geht, daß die Nachfrage nach Absolventen der Anstalt seitens der Behörden und Fabrikanten so groß ist, daß sie nur selten voll befriedigt werden kann.

Garantirt solide Seidenstoffe, Sammt, Plüsch u. Pelzstoffe liefern direkt an Private. Man bestelle Muster von von Elten & Keussen, Crefeld, Fabrik und Handlung.

Zur Beachtung!

Es wird im Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß die ächten, seit 16 Jahren im Verkehr befindlichen, von einer großen Anzahl angelegener Professoren und Aerzte gepriesenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen infolge des neuen deutschen Markenschutzes ein Etikett wie nebenstehende Abbildung tragen.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Königsberg i. Pr., Langgasse 6, in Berlin W., Charlottenstrasse 23, unterhält 21 Bureaus in Europa mit über 500 Angestellten; die ihr verbundene The Bradstreet Company in Amerika und Australien 91 Bureaus. Tarife postfrei.

Sonnabend Abend 8 Uhr  
entriß uns der unerbittliche  
Tod nach schwerem qualvollen  
Leiden unser einziges geliebtes  
Töchterchen  
**Elsbeth**  
im Alter von 1 Jahr und  
5 Monaten.  
Um stillen Beileid bitten  
die tiefbetrübten Eltern.  
**Gravenhorst und Frau.**  
Thorn den 18. Juli 1898.  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch den 20. d. Mts.  
nachm. 5 Uhr vom Trauer-  
hause, Mellienstraße 55, aus-  
statt.

**Eis-Kreuz-Berein.**  
Vorgestern starb unser lieber Kamerad  
**Ferdinand Plojetz.**  
Die Kameraden wollen sich am 19.  
d. Mts. Nachmittag 4 1/2 Uhr Mellien-  
straße 78 zur Beerdigung einfinden.  
**Der Vorsitzende.**  
A. Krüger.

**Passend für Reiserästen.**  
Ein großer Posten **Reisekoffer**, aus  
einem Konturle, werden zu jedem an-  
nehmbaren Preise ausverkauft am  
Bahnhof **Moder** Nr. 10.

Von heute ab kosten  
Ansiehtpostkarten  
**5 Pfennig**  
per Stück.  
Wiederverkäufer  
höchst. Rabatt. Größtes  
Lager, ca. 4000 Stück  
ständig vorhanden.  
Neu:  
Gruss aus Barbarken.  
Eigener Verlag.  
**Justus Wallis,**  
Papiergeschäft.

**Zur Rettung von Trunkfucht**  
verfend. Umweisung nach 23jähriger  
approbierter Methode zur sofortigen  
radikalen Beseitigung, mit, auch  
ohne Borkwissen, zu vollziehen,  
keine Berufshörung.  
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken  
beizufügen. Man adressire: „Privat-  
Anstalt Villa Christina bei Säcklingen  
Baden.“  
Empfehlen unsere selbstgeheilteten  
**Ahr-Rotweine,**  
garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in  
Schweden von 17 Liter an und erklären uns  
bereit, falls die Ware nicht zur größten Zu-  
friedenheit anfallen sollte, dieselbe auf unsere  
Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u.  
franko. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 113.

**Gummi-Tischdecken**  
und  
**Küchen-Auflegerstoffe**  
empfehlen  
**Erich Müller Nachf.**

**Ratten und Mäuse**  
werden durch das vorzüglichste,  
giftfreie  
**= Rattentod =**  
(G. Mische, G. S. S. S.)  
schnell und sicher getödtet und ist unbeschä-  
dlich für Menschen, Haustiere u. Geflügel.  
Bacete à 50 Pfg. und 1 Mk.  
**Hugo Claass, Seglerstraße.**  
**Hoggen-Krummstroh**  
der Zentner mit 120 Mk. veräußert  
bei **E. Marquardt, Leibnizstr.**  
**Bretterchuppen**  
zum Abbruch billig zu verkaufen.  
**Carl Kern, Schuhmacherstr. 9.**  
**Ernteseile**  
von Jute, sehr fest und praktisch, offerirt  
à 25 Pf. pr. Schock. Lieferung  
sofort.  
**Leopold Kohn,**  
**Gleiwitz.**

**Oberhemden u. Uniformhemden  
nach Maass**  
werden von tüchtiger, akademisch  
gebildeter Direktrice zugeschnitten  
und mit vollendeter Akkuratessje ge-  
arbeitet.  
Bei jeder Bestellung auf Ober-  
hemden und Uniformhemden, die  
extra nach Maass anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd ge-  
liefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.  
**M. Chlebowski,**  
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend  
bringe zur gefälligen Kenntniß, daß ich hier in Thorn,  
**Breitestraße Nr. 8,** unter der Firma  
**A. Jakubowski**  
ein  
**Zigarren-, Zigaretten- und  
Tabak-Geschäft**  
eröffnet habe.  
Indem ich das Versprechen gebe, bei **billigen Preisen** nur  
das Beste zu liefern, werde ich stets bestrebt sein, mir durch  
streng reelle und aufmerksame Bedienung das Vertrauen des  
hochgeehrten Publikums zu erwerben.  
Mein junges Unternehmen einer wohlwollenden Beachtung  
empfehlend, zeichne  
Hochachtungsvoll  
**A. v. Jakubowski.**

**Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt**  
Gegründet 1838. Vermögen: 105 Millionen Mark.  
Besondere Staatsaufsicht. **Zu Berlin.**  
Versicherungen mit Gewinnantheil von sofort beginnenden oder auf-  
geschobenen Renten mit gleichbleibenden oder steigenden Beträgen  
zur Erhöhung des Einkommens und Altersversorgung. Aussteuer-  
versicherung. Geschäftspläne und Auskunft bei:  
**P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6,  
**Benno Richter,** Stadtrath in Thorn.

**Chemisches Hilfsbuch für die  
Metall-Gewerbe**  
von **Dr. R. Kayser.**  
2. verb. u. verm. Aufl. Preis gebd. Mk. 2,80.  
Das Buch ist ein chemisches Lexikon für jeden Metall-  
arbeiter. Es giebt in praktischer zuverlässiger und allgemein  
verständlicher Weise Rath und Auskunft über jede der im  
gesamten Metallgewerbe so vielfach vorkommenden Fragen  
betreffs der Verwendung der chemischen Hilfsmittel und der  
Durchführung chemischer Operationen. So z. B. über  
Legieren, Löthen, Schweissen, Kitten, Aetzen, Härten,  
Überziehen, Beizen, Färben, Putzen, Reinigen der  
Metalle etc.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Ein-  
sendung von Mk. 2,80 von  
**A. Stuber's Verlag (C. Kabitzsch) Würzburg.**

**Massen-Ausverkauf**  
und  
**Gelegenheitskäufe.**  
Das noch sehr große Lager in  
**Schwarzen und farbigen Seiden-Stoffen**  
wie  
**wollenen Kleiderstoffen**  
muß schnellstens geräumt werden, daher werden diese Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.  
**Sämmtliche Leinenwaaren und fertige Wäsche**  
in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Breitestr. 14. S. DAVID. Breitestr. 14.**

Das von Herrn Major Schönrock  
bewohnte Haus nebst Garten u.  
Pferdestall ist veräußert halber vom 1.  
Oktober ev. gleich zu verm. Zu erfr.  
bei Frau Zeidler, Schulstraße 22.  
**Friedrich- u. Albrechtstr.-Ecke 8**  
ist die **hochherrschastliche Wohnung**  
von 8 Zimmern in der 2. Etg. v. 1.  
Oktober zu verm. Näheres b. Portier.  
**Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke**  
sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm.,  
Küche, Bad etc. ev. Pferdestall bill. zu  
verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.  
**Brombergerstraße 46**  
ist eine **Wohnung**, Brückenstraße 10  
ein **Lager = Keller** zu vermieten.  
Näh. bei **J. Kusol.**

**Spatenbräu-Bier**  
von  
**Gabriel Sedlmayer Brauerei zum Spaten**  
in München  
empfiehlt in **vorzüglicher Qualität in Orig.-Gebinden**  
**Friedr. Dieckmann-Posen,**  
Generalvertreter für die Provinz Posen.  
Die Spatenbrauerei erhielt auf der **Bayerischen Landesausstellung**  
in **Nürnberg 1896** die **goldene Staatsmedaille** für besonders feine  
und reinschmeckende Biere und für langjährigen grossen Export.

**Jede kluge Hausfrau**  
welche „**Brillant-Kaffee mit der Hand**“ von der  
Deutschen Kaffee-Import-Gesellschaft in Köln gebraucht,  
**wird**  
beim ersten Versuch die Ueberzeugung  
**gewinnen,**  
dass es keinen besseren Kaffee giebt.  
„**Brillant-Kaffee**“ ist zu haben bei  
**Paul Weber.**

**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Musehold.**  
**Heinrich Gerdom, Thorn,**  
**Gerechtigkeitsstr. 2,**  
Photograph des deutschen Offizier- u.  
Beamten-Vereins, mehrfach prämiirt.  
**Atelier für Portraitmalerei.**  
Ausführung sowohl nach der Natur  
als auch nach jedem Bilde.

**Uniformen**  
in tadelloser Aus-  
führung  
bei  
**C. Kling, Breitestr. 7,**  
**Schaus.**

Feinsten diesjährigen  
**Schleuderhonig**  
hat zu verkaufen Lehrer **Gramsch,**  
**Neu-Weißhof** bei Thorn.

Streichfertige  
**Oel- u. Lackfarben,**  
nur aus bestem Material,  
gut trocknend, für Fußböden,  
Fenster, Thüren etc. bei  
**J. Sellner,**  
Farben-  
u. Tapetenhandlung.

Zu kaufen gesucht  
**eine Rollschwand.**  
Off. u. A. B. i. d. Exped. d. Ztg. erb.  
**Alten abgelagerten Lehm**  
hat abzugeben **R. Heuer,**  
**Rudol.**  
Zahl. Wohn., 2 gr. Zim., Küche u.  
all. Rub. Ausf. Weichsel. Pt. Wohn.,  
2 Zim., Küche, Zub., separater Eingang,  
zu vermieten **Bäckerstraße Nr. 3.**

**12000 Mark**  
werden gegen gute hypothekariße  
Sicherheit auf ein neu gebautes Grund-  
stück per 1. od. 15. 8. cr. gesucht.  
Angebote sind bei mir anzubringen.  
**Eduard Kohnert.**  
**Ein Grundstück,**  
ca. 42 Morg. groß, wovon  
etwa 4 Morg. Wiesen, mit  
Koggenerte, massiv. Wohnhaus, Stall  
und Scheune unter Pappdach, 7 km.  
vom Bahnhof Bismarckswerder entfernt,  
am See und Landstraße gelegen, kann  
bei 1000 Mk. Anzahlung abgegeben  
werden. Auskunft ertheilt die Exped.  
dieser Zeitung.

Ein **Wohnhaus**, Lad-  
u. gr. Hofraum etc. Stall,  
i. best. Geschäftslage **Moder**,  
ist umständl. losz. verk.  
Zu erfragen **Moder, Lindenstr. 14.**

**Die Bäckerei**  
in meinem Hause Culmerstraße 12 ist  
mit Ladeneinrichtung u. Backutensilien  
von sofort zu verpachten. **Hoyer.**

**Reitpferd,**  
brauner Wallach, 15 Jahre  
alt, 1,54 Meter groß, für leichtes  
Gewicht, als Anstülfpferd für Manöver  
geeignet, preiswerth zu verkaufen.  
Näheres **Brombergerstraße 22.**

**Sofort zu verkaufen:**  
**Kommandeur-  
pferd,**  
Fuchs, ca. 6 Jahre, 6'  
hoch, für schwerstes Gewicht, bei Truppe  
und Artillerie gegangen. Anfragen an  
**H. Schultz, Thorn III, Waldhaus.**

**1 Haus, Jakob-Borstadt,**  
4 Zimmer, Stall und Zubehör verm.  
für 300 Mark per 1. Oktober cr.  
**Ed. Raschkowski, Neuf. Markt 11.**  
**2 Wohnungen** von 4 resp. 3 Stub.,  
Entree, Balkon resp.  
Veranda nebst allem Zubehör sind zum  
1. Oktbr. in der Schulstraße (Bromb.  
Borst.) z. v. Näh. Schulstr. 20, I r.

Bei schönem Wetter jeden Dienstag:  
**Militär-Concert**  
im Garten in **Schrock's Hotel**  
(früher Arenz.)  
Entree pro Person 15 Pf., Familien  
pro Person 10 Pf. **A. Schrock.**

**Viktoria-Garten.**  
(Bei Regenwetter im Saale).  
**Dienstag den 19. Juli:**  
**Erster**  
**humoristischer Abend**  
der hier befaunten und  
beliebten  
Neumann-Bliemchen's  
**Leipziger Sänger**  
Neumann-Bliemchen  
Begründer der ersten  
Leipziger Sängeri. Jahre  
1857), **Horvath, Gipner,**  
**Frösche, Tieck, Zimmermann**  
und **Ledermann.**  
Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf.  
**Billets vorher 50 Pf.** in  
der Zigarrenhandlung des Herrn  
**Duszynski.**  
**Durchweg neuer**  
Spielplan.  
Morgen, **Mittwoch, 20. Juli:**  
**Zweiter u. letzter**  
**humoristischer Abend** mit  
**durchweg neuem Spielplan.**

**Obstweine,**  
**Apfelwein, Johannisbeers-**  
**wein, Apfelseltz, prämiirt 1897**  
auf der **Allg. Gartenbau-Aus-**  
**stellung in Hamburg,**  
empfiehlt  
**Kellerei Vinde Bestpr.**  
**Dr. J. Schliemann.**

**Tüchtige Klempnergefallen**  
und **Lehrlinge**  
können sofort eintreten.  
**Carl Meinas.**

**Malergehilfen, Anstreicher**  
und **Lehrlinge**  
können sich melden.  
**L. Zahn, Schillerstraße.**

**Ein Laufburische**  
geucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.  
**Eine geübte Schneiderin**  
empfiehlt sich in u. außer dem Hause.  
**Martha Polzin, Breitestr. 8.**

**Junge Mädchen,**  
welche die feine Damenschneiderei  
lernen wollen, sowie geübte Näherinnen  
können sich melden bei **Emma Krüger.**

**Mieths-Kontrakt-**  
**Formulare,**  
sowie  
**Mieths-Quittungsbücher**  
mit vorgegedrucktem Kontrakt,  
sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

**3 Zim., part. nach vorn, zum**  
**1. August z. v. Coppernitsstr. 24.**  
**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 3 Zimmern, hell. Küche  
nebst Zubehör umständelhafter vom 1.  
Oktober d. Js. **billig** zu vermieten.  
Näheres bei **Schuhmachermeister Dupke,**  
Brückenstraße 29.

**1 Wohnung u. Zub. v. 1. Oktbr. z.**  
**verm. Bäckerstr. 6.**  
**Pferdestall und Futterkammer**  
per sofort oder 1. August zu verm.  
**Gustav Hoyer, Mauerstr. 83.**

**Verloren,**  
Sonntag Mittag ist in der Coppernits-  
straße (von Heiligegeist- bis Seglerstr.-  
Ecke an der linken Seite)  
ein **Kroningsthaler**  
mit verziertem Silberrand verloren  
gegangen. Gegen hohe Belohn. abzug.  
bei **A. Nauck, Uhrenhandlung.**  
**Täglicher Kalender.**

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juli...	24	25	26	27	28	29	30
August	31	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
Septbr.	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 16. Juli. (Einquartierung.) Die hiesige Stadt erhält bereits am 2. August d. J. 6 Stabsoffiziere, 8 Hauptleute, 26 Lieutenants, 11 Feldwebel, 21 Vizefeldwebel, 148 Unteroffiziere, 859 Mann und 24 Pferde vom Fuhrart.-Regt. von Ringer (Ostpr. Nr. 1) zur Einquartierung.

Graudenz, 15. Juni. (Her Generalmajor von Rabe), der, wie gemeldet, soweit wieder hergestellt ist, daß er das Garnisonlazareth in St. Chlaur verlassen konnte, hat sich am Donnerstag nach dem Gute Lesnian bei Czernik, das seiner Mutter gehört, begeben. Der Herr General wird von dort in wenigen Tagen auf kurze Zeit nach Graudenz zurückkehren und dann einen längeren Erholungsurlaub nach Wiesbaden antreten.

Strasburg, 15. Juni. (Ergriffen) und in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeliefert worden ist bereits der Postagent und Kaufmann Oskar Burgin. Burgin hatte sich in seinem eigenen Hause so vererbt gehalten, daß er trotz eifriger Durchsuchung des Grundstückes nicht entdeckt wurde.

St. Krone, 13. Juli. (Die Vorarbeiten für eine Wasserleitungs-Anlage) in unserer Stadt sind soweit gediehen, daß die städtischen Körperschaften demnächst eingehend diese Angelegenheit in Kommissionsitzungen erörtern werden.

Marienwerder, 13. Juli. (Verschollen) ist seit Jahresfrist der Schlossermeister C. Ballach jun. von hier. Anfang August v. J. hat derselbe Marienwerder verlassen, um sich angeblich einer Kur wegen seines Rheumatismusleidens zu unterziehen. Seinen Familienangehörigen hatte er das Ziel der Reise jedoch nicht angegeben, sie vielmehr mit seiner plötzlichen Abreise überrascht. Das letzte hier eingetroffene Lebenszeichen von ihm erhielt ein hiesiges Geschäft aus Berlin unterm 8. August v. J.

Elbing, 16. Juli. (Zu Ehren des Herrn Kommerzienraths Fiese), welcher heute das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit in der Schichau'schen Fabrik feiert, haben die Schiffe im Elbingfluß und das Rathhaus geflaggt. Als Vertreter der städtischen Behörden gratulierten die Herren Oberbürgermeister Elbitt und Bürgermeister Dr. Contag, ferner brachten die in Elbing amnesten Chinesen, die Beamten der Schichau-Werke, in deren Namen Herr Direktor Siebert einen Fonds zum Zweck der Errichtung eines Denkmals für Schichau überreichte, ihre Glückwünsche dar. Nachmittags um 3 Uhr begann der Festzug, an dem 3000 Angestellte und Arbeiter theilnahmen.

Dirschau, 16. Juli. (Von einem plötzlichen Tode) wurde gestern der hiesige Polizeiergeant Schmidt betroffen. Er wurde in diesen Tagen krank. Aus Versehen nahm er Karbolsäure. Der Arzt konnte ihn nicht mehr retten. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit sieben kleinen Kindern.

Aus der Provinz, 15. Juli. (Die gefährliche Angewohnheit, Petroleum ins brennende Feuer zu gießen), hat am Donnerstag wieder einen höchst bedauerlichen Unglücksfall herbeigeführt. Man schreibt darüber aus Rosenberg: Ein beklagenswerthes Geschick ereilte gestern (Donnerstag) Nachmittags die verwitwete Frau Rechtsanwält Wogan. Um das Feuer zum Nachmittagsstee anzuschüren, gab sie Petroleum in dasselbe. Dabei explodirte das Petroleumgefäß und überzog die Kleider der Unglücklichen mit seiner Flüssigkeit, die im Nu in hellen Flammen stand. Vergebens suchte der hinzueilende Onkel der Frau W., sie auf das Bett zu werfen und die Flammen zu ersticken. In ihrer Angst lief sie die Treppe hinab ins Freie, wo ihr die letzten Kleiderstücke vom Leibe fielen. Mit gräßlichen Brandwunden am ganzen Körper mit Ausnahme der Stelle, wo das Korsett saß, blieb die Unglückliche auf der Straße liegen, bis eine Tragbahre herbeigebracht war, um sie ins Krankenhaus zu bringen. Es besteht wenig Hoffnung, die Bedauernswerthe am Leben zu erhalten. Auch der Onkel der Frau W., Kaufmann Braun, hat nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen.

16. Juli. Die verunglückte Frau Rechtsanwält Wogan ist gestern früh nach zwölfstündigen, qualvollem Leiden den erhaltenen Brandverletzungen im Krankenhaus erlegen.

Aus Ostpreußen, 15. Juli. (Frequenz der Seebäder.) Ungeachtet der ungünstigen Witterung ist die Zunahme der Gäste in unseren Seebädern doch eine stetige. Die letzten ausgegebenen Listen weisen für Kranz einen Besuch von 4981, Rauschen 721 und für Schwarzort 1041 Personen nach. Das sind überall mehr als zur selben Zeit im Vorjahre.

Königsberg, 15. Juli. (Die Palästra Albertina), welche ihrer Vollendung entgegengeht, wird Anfangs Oktober d. J. in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben werden. Aus Anlaß der Einweihungsfeier soll ein großer Festakt für den gesamten Lehrkörper und sämtliche Studierende, außerdem ein großer Festzug stattfinden. In Aussicht genommen sind ferner ein Fackelzug und ein solenner Festkommers.

Solalnachrichten.

Thorn, 18. Juli 1898. (Postalisches.) Vom 1. August ab werden die Ortsschaften Folsong und Morcahn vom Bestellbezirk der Postagentur Ditzasewo (R. Thorn) abgezweigt und demjenigen der Postagentur Tauer zugetheilt werden.

(Personalien bei der Post.) Angenommen als Postgehilfen sind die Damen Salzbmann und Steinberg in Danzig, als Telegraphengehilfen die Damen Wohlus und Wenz in Danzig, als Fernsprechehilfen die Damen Labude und Stadtaus in Danzig. Berfest: der Ober-Telegraphenassistent Nuttkowski von Thorn nach Marienwerder, der Postassistent Fröbe von Culm nach Gruppe Schiepplaz.

(Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern.) In der Zeit vom halben Oktober bis zum Schlusse des Winterhalbjahres findet in Königsberg ein Kursus zur Ausbildung von Turnlehrern statt. In einem Erlaß hat der

Kultusminister besonders darauf hingewiesen, daß die Ausbildung von Lehrern aus Ost- und Westpreußen für den Turnunterricht in der Regel in Königsberg zu bewerkstelligen sein wird, und daß die Einberufung von Lehrern zur königl. Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin nur noch in Ausnahmefällen stattfinden kann.

(Leipziger Sängerkreis Neumann-Bliemchen.) Wie wir bereits mittheilten, geben die hier bekannnten und beliebten Neumann-Bliemchen's Leipziger Sängerkreis, die Herren Neumann-Bliemchen, Horváth, Gipner, Frische, Tietz, Zimmermann und Ledermann Dienstag und Mittwoch im Viktoria-garten (bei Regenwetter im Saale) zwei humoristische Abende. — Das „Chemnitzer Tageblatt“ schreibt über die Gesellschaft: Leipziger Sängerkreis im Hofsaal. Der erste, am gestrigen Dienstag durch die Leipziger Sängerkreis Neumann-Bliemchen abgehaltene humoristische Abend legte Zeugniß ab von dem Können der Gesellschaft, und die überaus zahlreiche Zuhörerschaft zeigte denn auch nicht mit dem Weisfall. Die zu Gehör gebrachten Quartette waren als gute Leistungen des Männergesanges zu bezeichnen, ebenso wie die Solovorträge der Herren Zimmermann und Miszka Horváth, wobei wir ersteren als guten Bassisten, letzteren als ebenfolchen Tenoristen kennen lernten. In Herrn Emil Neumann konnten wir einen alten guten Bekannten begrüßen, der uns schon vor Jahren durch seinen köstlichen Humor ergötzt hat. Auch heute weiß Herr Neumann noch durch seine humoristischen Vorträge, besonders aber als „Bliemchen-Darsteller“, die Lachmuskeln seiner Zuhörerschaft in Thätigkeit zu erhalten. In der Darstellung „Bliemchen“, des Urbildes eines sächsischen, speziell Leipziger Bierphilisters, dürfte Herr Neumann unerreichbar dastehen. Als Begründer der ersten Leipziger Sängerkreis schuf er auch zahlreiche Kompletts, von welchen auch die älteren heute noch gern gesungen werden. Auch die übrigen Mitwirkenden leisteten auf dem Gebiete der humoristischen Darstellung gutes. Da im ferneren jedes Mitglied der Gesellschaft noch ein oder mehrere Musikinstrumente spielt, so gestalten sich die humoristischen Gesammtspiele, wie das gestern aufgeführte Gesammtspiel „Der Doppelgänger“ nur um so wirkungsvoller. Wer einen fröhlichen Abend erleben will, möge nicht versäumen, einem humoristischen Abend der Neumann-Bliemchen's Leipziger Sängerkreis beizuwohnen. Wir glauben, daß selbst der griesgrämigste Mensch zum Lachen genöthigt wird.

(Die Wahlverhältnisse in Westpreußen) bespricht an der Hand von Artikeln der „Gazeta Toruńska“ der Posener „Dreidownik“; er hebt die bedeutende Abnahme der polnischen Mandate hervor und zieht daraus folgende Lehren: Es sei ziffermäßig nachgewiesen, daß die deutschen Katholiken niemals, einige Kulturkampfbahre ausgenommen, mit den katholischen Polen Hand in Hand gegangen seien; im Gegentheil: sie hätten stets die nationalen deutschen Interessen und die politischen und wirtschaftlichen deutschen Fraktionsinteressen vor die katholischen gestellt. „In diesem Jahre hatten sie in Westpreußen und in Ermland entweder eigene Kandidaten aufgestellt oder sich an andere Parteien angelehnt, überall aber die polnischen Kandidaten bekämpft“. Die Rücksicht auf die katholischen Interessen und die deutschen Katholiken sei nur geeignet, dem Bolenthum zu schaden, und es sei entschieden zu bekämpfen, wenn man bei den Hauptwahlen bereits Kompromisse mit dem Zentrum abzuschließen beabsichtigte. Die polnisch-nationale Sache müsse Einbußen erleiden, wenn das polnische Volk bei den ersten Wahlen nicht ausschließlich an einem polnischen Kandidaten festhalte. Das von der „Gazeta Toruńska“ angesammelte Ziffermaterial beweise, daß dem Bolenthum der Deutschkatholizismus gefährlicher sei als der Sozialismus, wie dies der „Dreidownik“ bereits bemerkt habe; es sei im übrigen bekannt, daß der Deutschkatholizismus in Westpreußen bereits arge Brechen in den polnischen Mittelstand und das polnische Volk gerissen habe, obgleich es dort nicht mehr so schlimm aussehe, wie vor zehn Jahren. Diese Befahrung sei lehrreich; sie biete Anhaltspunkte dar, auf welche Grundzüge die polnische Wahl-agitation in Westpreußen, Ermland und Posen zu stützen sei.

Bericht eines Augenzeugen über den Untergang der „Bourgogne“.

Am Mittwoch Nachmittags erschien im Redaktions-Bureau der Wiener „N. Fr. Presse“ ein sonnenverbrannter Mann, der Matrosentracht trug und dessen rechter Arm sammt der Hand bandagirt war. Es war einer von der Mannschaft der „Bourgogne“, und zwar ein geborener Oesterreicher, der sich aus dem Untergang des Schiffes gerettet hatte und nun mündliche Mittheilungen über die furchtbare Katastrophe und über seine eigenen Erlebnisse dabei machte. Der Ankömmling legitimirte sich als Friedrich Heuschel. Die Berliner Botschaft bestätigte auf einem Dokumente, daß Heuschel als Quartiermeister auf der „Bourgogne“ gedient hat und Augenzeuge der Katastrophe bei Sable Island gewesen ist. Er stand in der kritischen Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. als Quartiermeister am Steuer der „Bourgogne“ und hat die entgegengesetzten Kampfszenen zwischen der Mannschaft und den Passagieren des untergehenden Dampfers mit eigenen Augen angesehen. Er trägt auch die Spuren derselben an seinem Leibe, denn die Wunden am rechten Arm sind die Folgen von Schlägen mit dem Ruder, welche ihm die französischen Matrosen beigebracht haben, als er in eines der Boote zu gelangen suchte. Die Kenntniß des Italiens hat ihm sein Leben gerettet. Seine Darstellung erhält vieles, was bis jetzt noch nicht bekannt war, und ist darum von Werth, weil durch sie dem neuesten von Paris aus gemachten Versuche begegnet werden kann, die rohen, unmenschlichen Gewaltthätigkeiten der französischen Matrosen abzuleugnen.

Der Steuermann Heuschel begann seine Darstellung ungefähr folgendermaßen: Wir hatten New-York am 2. Juli verlassen und waren beiläufig 18 Stunden unterwegs, als die Katastrophe südlich von Sable-Island sich ereignete. In der kritischen Nacht hatte ich die Wache auf der Steuerbordseite und stand an den Mast gelehnt. Rings um uns herrschte dichter Nebel und tiefe, finstere Nacht. Außer den alle fünf Minuten ertönenden Signalpfeifen des Nebelhorns, welche das Seereglement bei Nebel vorschreibt, war kein Laut zu hören. Die Passagiere und die Mannschaft — die Wache ausgenommen — schliefen; Kapitän Deloncle kam gegen 1 Uhr nachts auf Deck, um wegen der bei Sable-Island gelagerten zahlreichen und gefährlichen Sandbänke den Kurs zu wechseln. Wir fuhren in der Richtung Nordost mit einer Geschwindigkeit von zwölf Seemeilen in der Stunde. Da, gegen 1/2 Uhr nachts, rief plötzlich der Anskliger auf Bug: „Segel an Steuerbord!“ Kapitän Deloncle, welcher dem fremden Schiffe ausweichen und in parallele Richtung mit demselben kommen wollte, befohl sofort: „Halt Backbord!“ Doch es war bereits zu spät. Der Steuermann konnte das Manöver nicht mehr ausführen. Das fremde Schiff fuhr direkt auf unsere Schiffsmitte los. Ein furchtbarer Stoß, ein dröhnendes Krachen, und das entsetzliche Unglück war geschehen. Es ist schwer, die nun folgenden Szenen zu schildern. Kapitän Deloncle wurde vom Schrecken so erfaßt, daß er vergaß, die Schotten zu schließen. Auf der Kommandobrücke befindet sich nämlich ein elektrischer Taster. Ein Fingerdruck auf diesen Taster hätte genügt, um sämtliche Schotten — es sind dies die wasserdichten Wände zwischen den Kabinen — zu schließen. Der Kapitän rief nun unablässig in voller Verzweiflung: „Mon dieu! Mon dieu! Tout est perdu!“ Er hatte überdies hohe, schwere Fuchstiefel an, die ihn zu Fall brachten, als er von der Kommandobrücke aus auf das Deck springen wollte. Dem Stoß folgte augenblicklich wildes Angstgeschrei, denn durch das mindestens zehn Quadratmeterweite Loch ergoß sich das Wasser wie ein braufender Wildbach in das Innere des Schiffes. Die „Bourgogne“ hatte Kohn geladen, das begierig das Wasser aufzog und so zu dem rapiden Sinken des Schiffes noch beitrug.

Nach dem Zusammenstoß hatte sich die „Bourgogne“ an die Backbordseite gelegt, so frei, daß die Deckfläche fast vertikal stand und zum Theil unter Wasser gerieth. Infolge dessen rutschten alle, die auf Deck kamen, herab, und viele ertranken so auf dem Schiffe selbst. Dies geschah namentlich bei den zahlreichen Kindern italienischer Auswanderer, die mit ihren Familien an Bord der „Bourgogne“ die Rückreise nach Europa angetreten hatten. Für die Rettungsaktion selbst kamen von den auf dem Schiffe befindlichen neun Rettungsbooten nur die vier Boote auf der Backbordseite in Betracht, da infolge der starken Neigung des Schiffes die an der Steuerbordseite befindlichen Boote über das Verdeck hineinhingen, sodas sie nicht in das Wasser gelassen werden konnten. Um die Plätze in diesen vier Booten entspannen sich nun furchtbare Kämpfe, welche den panischen Schrecken noch vermehrten, von dem alles erfüllt schien. Die Matrosen der Steuerbordwache stürzten sich augenblicklich auf die noch in der Luft hängenden Boote. Eines der Seile, an welchem das mir zunächst befindliche Boot hing, wurde von jemandem gekappt. Die Insassen stürzten aus dem nun senkrecht herabhängenden Boote ins Meer. Dann fiel das zweite Tau. Wie rasend stürzten die Matrosen auf das Boot zu und hatten im Nu alle Plätze besetzt. All dies ging blitzschnell vor sich. Eine schauerliche Beleuchtung empfingen diese Szenen durch den in der Küche entzündeten Brand. Durch die Festigkeit des Stoßes war das Feuer aus den Herden, auf denen eben der Kaffee für die neue Wache bereitet wurde, herausgeschleudert worden und theilte sich jäh dem in der Küche zum Trocknen aufgeschichteten Kleinholz mit. In dem Flammenscheine sah man deutlich die todbringende Verwirrung. In allen Sprachen hörte man um Hilfe rufen und in die Schreie der Todesangst klangen die Flüche und das Wuthgeschrei der Passagiere, die durch die Matrosen gehindert wurden, die Rettungsboote zu erreichen. Die Italiener leisteten verzweifelte Gegenwehr und zogen ihre Messer. Die Boote, die für dreißig Personen berechnet waren, trugen 70 und mehr Insassen, die in dem Boote saßen, lagen oder standen, eng aneinander gepreßt, und jeder bereit, seinen Nachbar über Bord zu stoßen, um sich selbst zu retten. Die Sicherheitsgürtel und die Schwimmhölzer, die vor die Brust gebunden werden, verlagten fast vollständig. Die meisten fehlten überhaupt, und der Rest war unbrauchbar. Inmitten dieses Chaos stand eine Gruppe von drei polnischen Juden, ihres Zeichens Kirchner, die Gebetmäntel über dem Kopf, die in fatalistischer Apathie des Todes harrten. Alle diese Szenen hatten kaum zwei Minuten gedauert. Das Schiff begann sich auf die andere Seite zu neigen. Ich bemühte, so erzählt Heuschel, diesen Augenblick und sprang über Bord. Ich erfaßte dann den Rand eines der Rettungsboote. Sofort schlugen die französischen Matrosen mit Ruder auf meinen Kopf und auf meinen rechten Arm. Ich ließ aber nicht los und rief einem Italiener in seiner Muttersprache zu, mir ins Boot zu helfen, was dieser auch mit Aufgebrot aller Kraft that. Hierbei erhielt ich noch einige Stöße auf den Nacken und Rücken. Nun zog ich ebenfalls mein Messer, um mich zu wehren, und ich gelangte endlich in das Boot. Die „Bourgogne“ machte noch etliche Wendungen und versank endlich, einen weiten und tiefen Strudel ziehend. Mit ihr erkrankten der Kapitän, die Offiziere bis auf den dritten Maat, der sich retten konnte, der Arzt, die Backbordwache, welche ihre Schlafzeit hatte, daher zu jener Zeit unter Deck war, die auf dem sofort gesunkenen Theile des Schiffes schlafenden Kapitän-Passagiere und das Maschinenpersonal. Das letztere dürfte verbrannt sein, da auch aus den Kesseln die heiße Blut her-

ausgefallen sein mußte. In unserem Boote begann nun ein neuer Kampf. Die französischen Matrosen hatten sich von dem in dem Boote befindlichen Seeborrathe, welcher aus einem Fäßchen Rum, einem Faß Wasser, Salzfleisch und Zwieback besteht, des Rums bemächtigt und begannen zu trinken. Ich beprach mich aber mit den Italienern. Wir überließen die Franzosen, nahmen ihnen das Rumfaß ab und warfen es in das Meer. Nun mußte an das Fortkommen gedacht werden. Vom Rudern konnte der Ueberfüllung des Bootes wegen natürlich keine Rede sein. Die Franzosen weigerten sich, zu fernern, die Italiener verstanden nichts davon. Mein Arm hatte bei dem Kampfe erhebliche Verletzungen davongetragen, sodas ich allein das Steuer nicht handhaben konnte. Ich übergab dasselbe einem Italiener, und mit Hilfe meiner Weisungen gelang es, das Boot vor dem Wind zu halten.

Von dem fremden Schiffe, mit dem wir zusammengestoßen waren, konnten wir in dem dichten Nebel nichts bemerken. So trieben wir zwölf Stunden auf hoher See herum. Endlich tauchte die „Cromarthshire“ vor unseren Augen auf. Wir befestigten unsere Hemden auf den Rudern und gaben dem Schiffe Signale. Dieselben wurden erwidert. Der Dampfer näherte sich uns. Wir waren gerettet.

Friedrich Heuschel theilte ferner mit, daß die Besatzung der „Bourgogne“ meistens aus Korfen bestand. Die Disziplin auf dem Schiffe sei die denkbar schlechteste gewesen. Das Schiff war auch mangelhaft ausgestattet. Obwohl erst in jüngster Zeit erbaut, hatte die „Bourgogne“ nur eine Schraube, während die modernen Dampfer fast alle zwei Schrauben besitzen. Ueber jeder Koje soll ein sogenannter „Lebensretter“ angebracht sein. Auf der „Bourgogne“ haben die meisten „Lebensretter“ überhaupt gefehlt, und nach Angaben Heuschels soll erst auf je drei oder vier Kojen einer entfallen sein. Der Seeborrath, der nach dem See-Reglement sich auf jedem Rettungsboote befinden muß, bestand aus altem, ver-schimmeltem Zwieback, der von den Wärmern bereits angegriffen war, und aus schlechtem Wasser.

Auf den deutschen und auch den meisten anderen Schiffen wird täglich vormittags das „Mar an die Rettungsboote“ und nachmittags werden die „Feuerposten“ geübt, damit bei einem Unglücksfalle die Mannschaft geistesgegenwärtig und geschult ihre Pflicht erfüllen könne. Auf der „Bourgogne“ fanden, wie Herr Heuschel erzählt, überhaupt keine solchen Übungen statt, wodurch auch die Disziplinlosigkeit und die Panik, die auf dem Schiffe herrschte, erklärlich wird.

Vor der Abfahrt.

Bahnstoffsätze von F. Waldenfer.

(Nachdruck verboten.)

Das Bahnstoffschieben mit seinem Drängen und Eilen, seinem Stoßen und Hasten bildet so recht ein Bild des modernen Lebens. Jeder sucht bei Zeiten anzukommen, die Karte zur Fahrt ins Weite zu lösen, sein Gepäck zu besorgen, den besten Platz im Zuge zu ergahschen — wenn möglich, im Ausfichtswagen, wo die schöne Natur die Langeweile der Reise mildern und wie ein buntes Panorama an dem abgestumpften Auge vorüberziehen soll. Wie merkwürdig, daß sich für das moderne Bahnstoffschieben, besonders in der Reisezeit, noch kein Homer gefunden hat. Außer Karl Beck, dem Alten, der die Eisenbahn besang, als sie zuerst gebaut wurde, und der mit seinen kraftvollen Versen sogar das Rollen der Räder und das Poltern der Wagen nachahmte, kenne ich keinen namhafteren Dichter, der die eisernen Bahnen poetisch verklärt hätte, mit denen das Dampfroß die Welt umspannt. Und wie spiegelt sich die Komödie des Lebens in dieser großen Halle, die alle passieren müssen, wo die ganze Masse je nach dem Gelde, das sie besitzt, Geltung erhält und in drei, vier Klassen getheilt wird, wo sich jeder einfinden muß, der ans Ziel gelangen will, und wo mancher doch zu spät kommt, so sehr er sich auch beeilt hat. Dazu die hunderte und hunderte von Leuten, die durch einander laufen, die schweren Räderkarren mit dem Gepäck, die knarrend vorwärtsrollen, die vielen Stimmen, die durch-einanderklingen, das Gepolter der Wagen, das Läuten der Bahnstoffs Glocke, die zufälligen Pfiffe, die absichtlichen Stöße, gelinder Streit und wildes Fragen — wie schön roimte sich alles das in einem recht verrückten Poem zusammen! Und wollte man erst die Herren und Damen ins Auge fassen, die sich die kostspieligsten Badereisen gönnen, welche hübsche Komödiengestalten gäben sie uns ab!

Da neben der Säule hält sich ein schlanker Elegant und betrachtet sorgenvoll den Gepäck-schein, der die Koffer und Körbe seiner Gattin aufzählt; begütigend steht sie daneben. Gabe das nicht eine ganz niedliche Lustspielzene? „Wenn ich bedenke“, sagt er, „was die Dinge kosten mögen, die in den Körben sind —“ „Aber, Herz“, wendet sie ein, „die Toiletten sind ja erst im Herbst oder im Winter zu bezahlen!“ „Das ist mein einziger Trost. Und mein einziges Vergnügen“, so fährt er fort, „bei

der Sache ist, daß ich mir die Gesichter der Leute vorstelle, die mit den Rechnungen an der versperrten Wohnungsthüre erscheinen und von der Nachbarin erfahren, daß wir schon in den Wäldern von Kissingen luftwandeln."

"Sie machen gar keine Gesichter," erwidert die Frau. "Sie kommen nicht mal mit den Rechnungen. Sie wissen schon, daß man fort ist. Glaubst Du, wir machen es allein so? Herrschaften, die wirklich nobel sein wollen und die auf ihr Ansehen halten, werden sich hüten, pünktlich zu zahlen. Würden die Frauen überhaupt so viel Bus bestellen, müßte alles gleich bei Heller und Pfennig ausgeglichen werden?"

"Ich weiß, ich weiß... Gewöhnlich ist von den Kleidern kein Faden mehr da, wenn die Rechnung kommt. Und die Wartezeit hat ihre besondere Tage, wie die Ziffern lehren — erpart wird bei der Sache nichts. Na, vielleicht machen wir inzwischen einen Treffer in der Lotterie. Kommt, Mieke, wir haben noch Zeit, ins Restaurant zu gehen."

Die meisten Reisenden haben vor der Abfahrt noch Zeit, ins Restaurant zu gehen. Man erzählt von den Engländern, sie seien in der Ausnutzung der Zeit so genau, daß sie erst in der letzten Minute im Bahnhof erscheinen. Aber das Verfahren ist der pure Schwindel, denn um es in Szene zu setzen, muß der Brite sein Ticket früher lösen und sein Gepäck Tages vorher besorgen lassen.

Geschieht dann noch das Unglück, daß sein Chronometer um eine Minute zurück ist oder daß die Bahnhofsuhr um eine Minute eilt — selbst der Elite der Uhren stößt manchmal eine kleine Unregelmäßigkeit zu —, so betritt der zeitparende Gentleman gewöhnlich in dem Augenblick würdevoll den Bahnhof, da der Zug aus der Halle dampft. Eine sicherlich merkwürdige Erscheinung ist, daß sich die Frauen selten bei der Abfahrt verspäten.

Vor der Eisenbahn haben sie Respekt. Der Zug kennt keine Galanterie, er dampft zur bestimmten Zeit ab. Die Verspäteten sind immer Männer. Die Frauen sind so zeitig im Bahnhof, daß sie mit Bekannten noch immer einige Liebenswürdigkeiten tauschen können.

"Ach, Sie, Frau Affessor," ruft die dicke Kommerzrätin einer hageren Dame zu, die mit vier Kindern, sechs Packeten und acht Schachteln beladen, in den Wartesaal eindringt. "Sie ziehen auch auf's Land?"

"Ist's nicht die höchste Zeit? Man wird ja in der Stadt schon bei lebendigem Leibe gebraten! Wohin reisen Sie, Frau Kommerzrätin?"

"Wir gehen nach Gastein, später nach Ostende."

"Ach, mein Gott," seufzt die Frau Affessor, die sich mit einem wohlfeilen Landaufenthalt in einem Dörfchen am Walde begnügen muß, "ich wäre nicht im Stande, diesen Bade-Trubel mitzumachen. Meine Nerven sind im Frühjahr gewöhnlich schon derart angegriffen, daß ich immer fürchte, ernstlich krank zu werden. Ich bedarf vollkommener Ruhe in der Einsamkeit, in würziger Luft, während der Sommermonate, um mich zu erholen —"

"Und ich würde mich in solch kleinem Neste zu Tode langweilen. Was wollen Sie, wir besuchen seit zehn Jahren die großen Kurorte, ich bin an das Badetreiben, an die Unterhaltung gewöhnt. Namentlich ohne Ostende könnte ich nicht mehr leben. Man findet die ganze fashionable Welt dort. Sie sind zu beneiden, Frau Affessor, was Sie nur an Toiletten auf dem Lande ersparen. Mit einem grauen Kleid kommt man da wohl den ganzen Sommer aus? Doch da kommt Ihr Mann, und ich habe noch das Gepäck zu besorgen. Leben Sie wohl, Frau Affessor, und erholen Sie sich nach Wunsch — für kranke Nerven ist Langweile das Beste, sagen die Ärzte."

"Es ist die höchste Zeit, daß wir aus der Stadt fortkommen," sagt die Frau Affessor zu ihrem Gatten. "Noch im Bahnhof kann man sich über das prozige Gefindel gelb ärgern. Nur fort, nur fort!"

Nur fort! Schon das zweite Läuten — die Eile nimmt zu, alles läuft, alles drängt und schiebt. In der Bahnhofshalle steht in nervöser Ungebuld die schöne Frau des reichen Grubenbesizers und späht nach dem Eingang — ihr Modesealon hat versprochen, die drei Haupttoiletten, die bei der Fülle der Bestellungen früher nicht fertig werden konnten, in Kartons nach dem Bahnhof bringen zu lassen — man hat schon zwei Mal geläutet, und die Kartons sind noch immer nicht da!

"Unerhört!" rüft die schöne Frau hervor, während sich ihre Züge vor Wuth verzerrten. "Als ganz sicher hat es Madame Gabriele versprochen — wenn sie mich im Stich läßt, habe ich zum letzten Male bei ihr bestellt!"

Mit bekümmertem Gesicht steht der ältere Gatte daneben, ganz zerknirscht und

bernichtet scheint die Gesellschafterin. Sie finden es nur zu natürlich, daß die Toiletten nicht fertig wurden, aber ihre Mienen zeigen tiefe Betrübniß — Himmel, wird das eine Reife sein, wenn die Kisten nicht kommen, bei der Laune der Gnädigen!

"Was steht Du hier?" herrscht die schöne Frau plötzlich den Gatten an. "Sieh' mal hinaus, ob die Kartons nicht kommen!" Er eilt, er fliegt zur Eingangsthüre und achtet nicht der Rippenstöße, die er von den Personen erhält, die ihm hastig entgegenkommen.

"Da sind sie!" ruft die Gesellschafterin jubelnd, wie von einem Alp befreit. In der That, die Kartons nahen, von zwei athemlosen Arbeitermädchen geschleppt.

"Ich dachte schon, daß Sie nicht kommen!" ruft die schöne Frau keifend. "Wie kann man einen bis zur letzten Minute warten lassen!"

"Wir haben die ganze Woche und bis jetzt an den Kleidern gearbeitet," sagt eines der Lehrlingmädchen schüchtern. "Es war nicht möglich, früher fertig zu werden."

"Schon gut, schon gut," sagt die schöne Frau und winkt einem Gepäckträger herbei, der sich rasch der Kartons bemächtigt. "Da haben Sie!" sagt die Dame zur Arbeiterin und drückt ihr ein Trinkgeld in die Hand. Dann stürzt sie dem Waggon zu, eilig gefolgt von dem Gatten und der Gesellschafterin, die glücklich sind, mit heiler Haut davonzukommen. Starr steht die Arbeiterin und betrachtet das Geldstück in ihrer Hand.

"Was hat sie gegeben?" fragt die andere. "Zwanzig Pfennig," erwidert die erste mit einem bitteren Lächeln.

Sie sagen nichts mehr, und langsamer, als sie gekommen, gehen sie von dannen.

In dem Koupee späht ein junges Mädchen gesicht noch immer durch's Fenster. Da hat die Kleine mit scharfem Auge endlich die ersehnte Gestalt hinter den Glasthüren des Wartesaales erblickt.

"Himmel, ich habe meinen Fächer vergessen!" ruft sie, und schon stürzt sie aus dem Koupee, zurück in den Wartesaal.

"Endlich!" ruft sie dem verspäteten Ritter ihres Herzens zu. "Wir werden Parkstraße 44 wohnen. Du kannst kommen, Vater stimmt zu — adieu! Du Lieber!"

Ein Händedruck, ein Blick, der mehr sagt, als hundert Worte, und weg ist sie.

Es war die höchste Zeit. Das dritte Läuten! ... Zwei Sekunden später rollt der Zug stolz und dröhnend aus der Halle, in

die zuletzt sogar ein kleiner Roman im Fluge hineingepfeift.

Die Portiers schließen die Thüren der leeren Wartesäle, der Rassenbeamte läßt das Schiebefenster herabfallen, die Tafel, die den nächsten Zug anzeigt, wird an der Wand befestigt — in kaum zwei Stunden spielt sich das eben verrauchte Schauspiel von neuem ab ...

Verantwortlich für die Redaktion: Geinr. Wartmann in Thorn.

### Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschließlich 16. Juli d. J. sind gemeldet:

#### a) als geboren:

1. Arbeiter Joseph Sadowski S., 2. Schuhmacher Anton Biencel S., 3. Arbeiter Andreas Kuniszewski S., 4. unehel. Sohn, 5. Silbweichersteller August Polander S., 6. unehel. Sohn, 7. Schiffsgehilfe Vincent Kwiatkowski S., 8. Arbeiter Andreas Koslowski S., 9. Maurer Walter Hartung S., 10. Schuhmachermeister Karl Landtraktiewicz S., 11. Fleischermeister Karl Gebuhn S., 12. Arbeiter Thomas Zyminski S., 13. Arbeiter Rafimir Lasowski S.

#### b) als gestorben:

1. Glasermeisterfrau Louise Orth geb. Mattern 71 J. 10 M. 29 T., 2. Alfred Scheffler 20 T., 3. Erich Bachnick 10 M. 1 T., 4. Serbert Kaiser 1 M. 9 T., 5. Erich Schlee 1 J. 11 M. 3 T., 6. Schuhmacherfrau Brayda Karwinski geb. Sulkowski 41 J. 6 M. 5 T., 7. Margarete Schuch 5 M. 8 T., 8. Olga Stange 9 M. 21 T., 9. Hedwig Wlosniewski 16 T., 10. Aufgefundene unbekanntes Kindesleiche, 11. Töpfergehilfenfrau Klara Romehe geb. Boruszewski 21 J. 4 M. 22 T., 12. Polizeiretärwittwe Wilhelmine Walloch geb. Schreiber 89 J. 5 M. 17 T., 13. Otto Lehmann aus Schönsee 11 J. 10 M. 8 T.

#### c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Fabrikarbeiter Joseph Komor und Anna Bucki, beide Hagen, 2. Schriftföher Guido Lesebre u. Hedwig Bernlein - Schwes, 3. Sergeant im Man.-Regt. 4. Adolph Jacha und Anna Glander-Kuda, 4. Sutmacher Karl Wieje und Louise Knappe, gen. Fritsch, beide Berlin, 5. Maurergeselle Friedrich Köfeler - Mocker u. Martha Gendolla, 6. Maurer Paul Kizski und Antonie Zielinski - Mocker, 7. Korbmachermeister Theodor Modniowski u. Wittwe Belagia Wilmanowicz geb. Okiewicz, 8. Sergeant im Pionier-Bataillon 2 Hermann Wellm und Maria Bleich.

#### d) als ehelich verbunden:

1. Maurergeselle Joseph Arendt mit Leokadia Zaworski, 2. Mittelschullehrer Richard Kanter-Memel mit Klara Wenzel.

19. Juli. Sonn.-Aufgang 4.8 Uhr. Mond-Aufgang 4.41 Uhr. Sonn.-Unterg. 8.15 Uhr. Mond-Unterg. 8.24 Uhr.

### Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 4. bis einschl. 12. August d. Js. sollen auf der Bromberger- und Culmer-Vorstadt Offiziere des Niederichl. Pionier-Bataillons Nr. 5 einquartiert werden. Diejenigen Hausbesitzer, bezw. Einwohner, welche gesonnen sind, freiwillig Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, dies umgehend unterm Servis-Amt (Rathhaus 1 Treppe) anzuzeigen. Bemerkung wird, daß an Servis-Entschädigung für 1 Stabsoffizier pro Tag 3 Mk., für Hauptmann oder Lieutenant pro Tag 2 Mk. gezahlt wird. Thorn den 16. Juli 1898.

### Der Magistrat.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der landespolizeilichen Prüfung des Entwurfs einer elektrischen Straßenbahn in Thorn, sowie zur Erörterung der dagegen erhobenen Einsprüche wird von den Kommissaren des Herrn Regierungs-Präsidenten — den Herren Regierungs- und Baurath Vieremann und Regierungsrath Auffahrt — am **Mittwoch den 3. August d. Js. 9 Uhr morgens im Sitzungssaale des Rathhauses** hier selbst ein Termin abgehalten werden, wozu wir die Beteiligten hierdurch vorladen. Thorn den 14. Juli 1898.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Berdingung.

Der äußere Anstrich der altstädtischen evangelischen Kirche nebst Thurm soll vergeben werden. Die Angebote sind bis zum 25. Juli im Bau-Bureau Bäderstr. 20 einzureichen, und können die Berdingungsformulare von da bezogen werden. Thorn den 15. Juli 1898.

Der Gemeindevorstand der altstädt. evangel. Gemeinde.

### Nur Radebeuler Lilienmilk-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer zarten, weißen Haut und eines jugendfrischen, rofigen Teints, sowie die beste Seife gegen Sommersprossen. à Stück 50 Pf. bei Adolph Loetz und Anders & Co.

1-2 fein möbl. Zimmer ev. Burschenst. 3. v. Bäderstr. 4, III r.

## C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Zeitschriften  
Werke  
Broschuren  
Preislisten  
Kataloge  
Tabellen  
Rechnungen  
Mittheilungen

Reichhaltig ausgestattet

mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial

empfiehlt sich die Buchdruckerei zur Anfertigung aller

### Druckarbeiten

schwarz und buntfarbig

bei billiger Preisberechnung und korrekter, prompter Lieferung.

Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren sowie Couverts.

Begründet 1857.

### Allgemeine Versorgungs-Anstalt

### Karlsruher Lebensversicherung

1835 errichtet — auf reiner Gegenseitigkeit — erweitert 1864.

Versicherungssumme: 397 Millionen Mark.

Gesamtvermögen: 123 Millionen Mark.

Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Steigende Dividende: für 1897 bei den ältesten Versicherungen bis 115% der Jahresprämie.

Anwartschaft und Unverfallbarkeit der Versicherungen.

Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.

Freie Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.

Vertreter in Thorn:

Albert Land, Tuchmacherstraße 4.

Eine geübte Schneiderin sucht Beschäftigung in u. außer d. Hause a. a. Land. Hulda Wichmann, Bäderstr. 25.

Wohnungen v. sof. u. 1. Oktobr. z. v. Waldstr. 96 gegenüb. Manentafelne. Dasselbst sind möbl. Zimmer zu verm.

Zu den bevorstehenden Manövern empfehle wasserfeste, vortheilhaft

Offizier-

Wettermäntel,

sowie armeewohlthau

Diensttröcke

billig.

Heinrich Kreibich,

Thorn.

Billige u. gewissenh. Pension für Mädchen od. Knaben, welche die höh. Schulen hierl. besuchen, zu haben. Off. u. 1003 d. d. Exp. d. Btg. erb.

### Laden

nebst kleiner Wohnung zu vermieten. R. Schultz, Friedrichstraße 6.

Billiges möbl. Zimmer von sof. z. verm. Zu erfr. in der Exped. Möbl. Zim. billig a. v. Bäderstr. 5.

Eine herrschaftliche Wohnung, 3. Etage, von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, auch Pferdebestall, von sofort Altstadt. Markt 16 billig zu verm. W. Busse.

1. Etage, 7 große Zimmer, nebst allem Zubehör, ev. Pferdebestall und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermieten. R. Schultz, Friedrichstr. 6.

1 Wohnung, Fischerstraße 49, 1. Etage, 6 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Alexander Rittweger.

E. fr. frendl. Wohnung, 2 Zim. und Küche, 1. Etage, Mauerstraße.

Eine ar. frendl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, Schillerstraße 8, 3. Etage.

1. Dinter's Wwe., Schillerstr. 8.

Herrschäftliche Wohnungen von 4 bis 5 Zimmern nebst allem Zubehör (Pferdeställe, Burschenstuben), von sofort zu vermieten. Wilhelmstadt.

Edw. Friedrich- und Albrechtstr. Ulmer & Kaun.

III. Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche u. Zubehör, per 1. Oktober zu verm. J. Czarnocki, Jakobstr. 13.

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, z. verm. 3. erfr. Gerechestr. 9.

Wohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Veranda und Garten zum 1. Oktober für 400 Mk. zu verm. Curth, Philosophenweg.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 3. Etage, per 1. 10. 98 verm. H. Claass.

Die 1. Etage Bäderstraße Nr. 47 ist zu vermieten.

2. Etage Altstadt. Markt 17 verfehlungshalber von sofort zu verm. Geschw. Bayer.

Begru. Todesfall ist die 1. Etage mit Badeeinrichtung Gerechestr. 21 zu vermieten.

2 Wohnungen zu verm. Neust. Markt 19, Guiring.

1 Wohnung für Mk. 500, 3 Zimmer, Kofen, Küche, Entree und allem Zubehör von sofort zu verm. Näheres durch Clara Leetz, Copernicusstr. 7, I Tr.

1 Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, verm. Gustav Meyer, Seglerstr. 23.

1 fl. fr. Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, Schuhmacherstr. 14, III r.

Wohnung, 3 Zim., Entree und Küche a. 1. Oktober z. v. Leibnizstr. 49.

1 Parterre-Wohnung von 3 Zimmern vom 1. Oktober cr. zu vermieten Gerberstraße 18.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör (mit schöner Aussicht u. d. Weichsel) ist vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Zu erfragen bei W. Zielke, Copernicusstr. 22.

Wohnung zu verm. Neust. Markt 9, Tappor.

Neustädtischer Markt 22 ist die zweite Etage, bestehend aus 2-3 Zimmern und Zubehör, zu vermieten. H. Schneider.

Kleine Wohnung, mit geräumiger Werkkelle, zu vermieten. Preis 400 Mark. Bäderstraße 9.

Wohnungen zu verm. Brückenstr. 22.

2 Zimmer, Küche, Zubehör zu verm. Zu erfr. bei I. Skalski, Neustädt. Markt 24.

Kleine Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, 240 Mk., zu vermieten. R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohn. z. 42 u. 50 Thln. z. verm. bei F. Dopstall, Seilgassestr. 17.

Wohnungen zu vermieten bei A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Pferdestall mit Futterkammer evtl. auch Burschen-gelag zu vermieten Bachstraße 17.